

JÜDISCHES
MUSEUM
FRANKEN

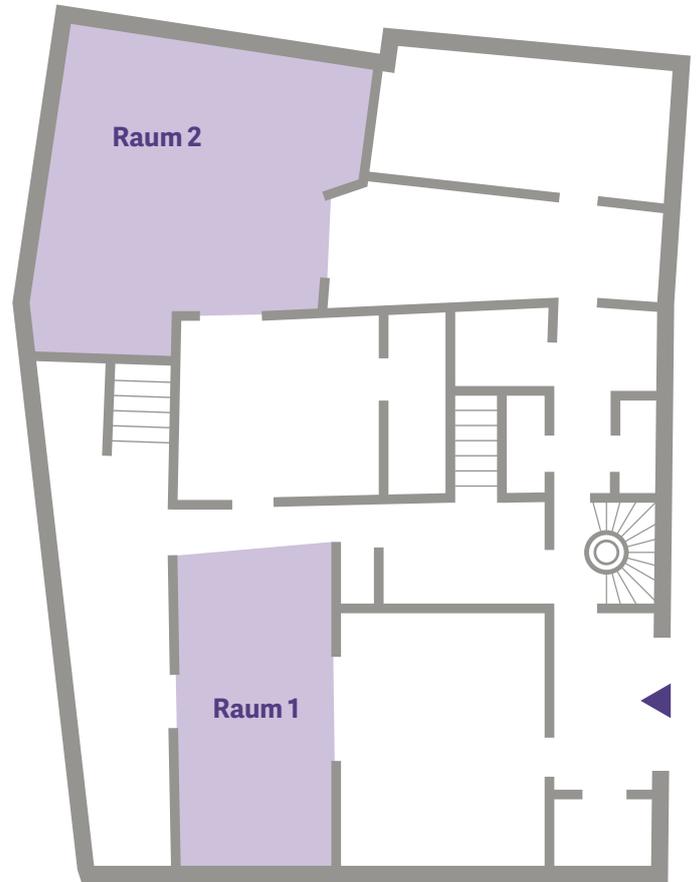


PLAKATE AUS DER
GOLDENEN ÄRA
DER VOLKSFESTE
UND JAHRMÄRKTE

KIRCHWEIH KARUSSELLE & KURIOSITÄTEN

30.09.—30.11.25

AUSSTELLUNG



Erdgeschoss



DIE FIRMA ADOLPH FRIEDLÄNDER

Der jüdische Lithograph Adolph Friedländer (1851-1904) gründete 1872 in seiner Heimatstadt Hamburg eine Druckerei. Diese befand sich inmitten des Vergnügungsviertels St. Pauli, umgeben von Theatern, Brauhäusern, Sensationen und Schaubuden. Ab etwa 1882 produzierte er erfolgreich Werbeplakate für Schausteller, Artisten und Zirkusse. Die Firma erlangte bald Weltruf und zählte zahlreiche internationale Stars zu ihrer Kundschaft.

Nach Friedländers Tod im Jahr 1904 übernahmen seine Söhne Ludwig und Max Otto das Unternehmen. Während Ludwig weiterhin die Firma führte, gründete Max Otto 1926 seinen eigenen Circus Maxo und pachtete 1932 das Flora-Theater in Hamburg. Nach der Machtübernahme der Nationalsozialisten floh er 1934 zum Circus Sarassani nach Südamerika. Doch der Sohn des überraschend verstorbenen Zirkusdirektors entließ alle jüdischen Mitarbeiter. Max Otto kehrte nach Deutschland zurück. Er wurde in der Pogromnacht am 9. November 1938 inhaftiert und bis Mitte Dezember im KZ Sachsenhausen interniert.

Das letzte Plakat der Firma Friedländer wurde 1935 gedruckt. Die Nationalsozialisten lösten die Druckerei auf. Im Dezember 1938 wurde die Firma aus dem Handelsregister gelöscht. Im Februar 1939 gelang den Brüdern und ihren Frauen die Flucht nach London. Ludwig blieb in England, Max Otto kehrte 1951 nach Hamburg zurück. Beide starben im Jahr 1953.

ZUR „SCHAU“ GESTELLT

Bis ins 20. Jahrhundert hinein wurden Menschen mit körperlichen Abweichungen öffentlich als „lebende Wunder“, „Kuriositäten“ oder „Abnormitäten“ auf Volksfesten und Kirchweihen präsentiert. Sie zeigten nicht nur ihre Körper, sondern boten oft auch Showeinlagen dar. Zu sehen waren unter anderem Menschen mit Behinderungen, Klein- oder Großwüchsige, Über- oder Untergewichtige, stark behaarte Personen, bärtige Frauen, Tätowierte, Albinos sowie Menschen mit dunkler Hautfarbe, die als „exotisch“ galten.

In Zirkussen etablierten sich ab der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts sogenannte „Freak Shows“ oder „Side Shows“. Auch Wachsfigurenkabinette stellten Körper und Körperteile aus – oft unter dem Vorwand wissenschaftlicher Aufklärung. Manche Schaustellungen beriefen sich sogar auf die Suche nach dem „Missing Link“ zwischen Mensch und Tier. Der Pathologe Rudolf Virchow (1821-1902) untersuchte beispielsweise einige „Haarmenschen“.

Diese Vorführungen bedienten koloniale, rassistische und sexistische Klischees. Die Lebenswege der Betroffenen waren dabei sehr unterschiedlich: Während einige ausgebeutet und entmündigt wurden, gelang anderen eine selbstbestimmte Karriere. Mit solchen Shows ließ sich mitunter viel Geld verdienen – Schausteller reisten gezielt mit Menschen umher, deren Andersartigkeit vermarktbare war. Bereits um 1900 kritisierte der Artist und Autor „Signor Saltarino“, dass sogar Eltern ihre Kinder zur Schau stellten.

1 Tom Jack

Fa. Lith. Adolph Friedländer, Plakat ohne Titel, um 1915, Farblithografie, 95 cm x 71 cm, Münchner Stadtmuseum, Sammlung Puppentheater / Schaustellerei; Reproduktion

Karl Breu wurde 1884 in Dubňany, Tschechien, geboren und hatte aufgrund einer Pigmentstörung sehr helle Haut, weiße Haare und rote Augen. Als junger Mann trat er einem Zirkus bei. Unter dem Künstlernamen „Tom Jack, der Eiskönig“ trat er in ganz Europa als Illusionist und Entfesselungskünstler auf. Sein großes Vorbild war der Zauberkünstler Harry Houdini. In den 1930er Jahren trat er mit Polarhunden und Rentieren in einer Gruppe Menschen mit Albinismus auf, die er „Toya und die Eismenschen“ nannte. 1953 starb Karl Breu in Beinstein bei Weiblingen in Baden-Württemberg.

2 Dame ohne Unterleib

Fa. Lith. Adolph Friedländer, Plakat ohne Titel, um 1892, Farblithografie, Signet ohne Zackenrand, 82 cm x 59 cm, Münchner Stadtmuseum, Sammlung Puppentheater / Schaustellerei; Reproduktion

Dieser Illusionszauber wurde seit dem 19. Jahrhundert in Schau-buden vorgeführt. Die Frau lag dabei auf einer Schaukel. Mit dem Einsatz von Schatten, Licht und viel schwarzem Samt entstand der Eindruck, dass die Artistin direkt mit der Hüfte oder Taille auf der Schaukel stehen würde. Andere Zauberkünste arbeiteten mit Spiegeleffekten, mit denen der Unterleib oder Kopf „verschwinden“ konnte.

Es wurden aber auch Menschen zur Schau gestellt, denen tatsächlich die Beine fehlten, wie etwa die Österreicherin Antonia Matt, die sich um 1900 als Miss Gabriele, „das lebende Wunder“ präsentierte. Menschen ohne Arme traten bisweilen auf Kirchweihen als „Fußkünstler“ auf. Louise Ebbighausen beispielsweise stellte 1868 auf der Fürther Kirchweih Wachsblumen mit ihren Füßen her.

3 Die tätowierte Dame

Fa. Lith. Adolph Friedländer, Plakat ohne Titel, um 1906, Farblithografie, 86 cm x 65 cm, Münchner Stadtmuseum, Sammlung Puppentheater / Schaustellerei; Reproduktion

Frauen, deren Körper großflächig tätowiert war – wie hier zu sehen das „Fräulein Marie“ – traten ab den 1890er Jahren in Deutschland als Künstlerinnen auf. Oftmals waren sie mit Porträts von Berühmtheiten, Flaggen, religiösen Motiven, Tieren, Sprüchen, Ornamenten oder Seemannsmotiven tätowiert. Sie präsentierten ihre Körper in knapper Kleidung, um ungehinderte Blicke auf die Kunst bieten zu können. Dies war zu diesen Zeiten eine Sensation und galt in der bürgerlichen Welt als unschicklich.

4 Paul Bahn-Samson

Fa. Lith. Adolph Friedländer, „Paul Bahn-Samson“ (Originaltitel), um 1921, Farblithografie, 95 cm x 72,5 cm, Münchner Stadtmuseum, Sammlung Puppentheater / Schaustellerei; Reproduktion

Der in Bremen geborene Athlet hieß mit bürgerlichen Namen Paul Otto Max Bahn. Er war 1,83 m groß und 125 kg schwer, war von 1905 bis 1929 als Berufsringer aktiv und trug Kämpfe in Europa und in den USA aus. Auf sogenannten Weltmeisterschaften in Manegen und Zirkussen kämpften Ringer aus der ganzen Welt. Von 159 Kämpfen gewann Paul Bahn-Samson 69 und verlor 50. Die restlichen Kämpfe gingen unentschieden aus. Er kämpfte gegen 75 verschiedene Gegner. Ringkämpfe waren bereits im 19. Jahrhundert in Mode gekommen. Ringer und andere „starke Männer“ sowie „starke Frauen“ traten zur Unterhaltung auf Kirchweihen und Volksfesten auf.

Auf der Fürther Kirchweih war 1872 eine „Herkulesin“ in einer Schaubude zu sehen, die dem Publikum ihre Kraft durch Übungen demonstrierte.

5 Julia, das „Affenweib“

Fa. Lith. Adolph Friedländer, „Julia – das lebende Affenweib – 10000 Mk. Belohnung demjenigen, der nachweist, daß Julia in einem Fell steckt!“ (Originaltitel), um 1924, Farblithografie, 36 cm x 47 cm, Münchner Stadtmuseum, Sammlung Puppentheater / Schaustellerei; Reproduktion

Vom 19. bis in das 20. Jahrhundert hinein wurden Frauen, die an Hypertrichose litten als „Affenfrauen“ oder „Gorillamädchen“ betitelt und als Attraktion zur Schau gestellt.

Traurige Berühmtheit erlangte die Mexikanerin Julia Pastrana (1834-1860), die neben einem übermäßigen Haarwuchs auch an einem krankhaft ausgebildeten Kiefer litt. Sie tourte als Sängerin

und Tänzerin zwischen 1854 und 1858 durch die USA und Europa. Von ihrem Manager und Ehemann Lent wurde sie als „die Affenfrau“ vermarktet, oder als „die hässlichste Frau der Welt“ angekündigt. 1860 starb sie in Moskau an den Folgen der Geburt ihres Sohnes, der ebenfalls verstarb. Beide wurden mumifiziert und bis in die 1970er Jahre als Jahrmarktsattraktion in Nordeuropa und in den USA in einem Glaskasten ausgestellt. Erst 2013 wurde Julia in ihrer Heimat in Mexiko in Würde nach katholischem Ritus beigesetzt. 1868 war Julia Pastrana als Wachsfigur in einem Kuriositätenkabinett auf der Fürther Kirchweih zu sehen.

6 Lionel, der „Löwenmensch“

Fa. Lith. Adolph Friedländer, „Lionel der Löwenmensch – Der Liebling der Frauen u. Kinder – halb Mensch – halb Löwe – lebend.“ (Originaltitel), Münchner Stadtmuseum, Sammlung Puppentheater / Schaustellerei; Reproduktion

Stephan Bibrowsky wurde 1890 in Bielsk bei Warschau geboren. Er litt unter Hypertrichose. Er war am ganzen Körper behaart und hatte auch im Gesicht lange blonde Haare. Als Kleinkind wurde er von dem Schauunternehmer Josef Sedelmayer entdeckt und mit nach Deutschland genommen. Unter dem Künstlernamen „Lionel, der Löwenmensch“ wurde er zu einem Star. So arbeitete er fünf Jahre in den USA für den Circus Barnum & Bailey, der für seine Freak Shows berühmt war, und ging in Europa auf Tournee. Um 1932 starb er in Italien an einem plötzlichen Herzstillstand.

Ein „Löwenmensch“ – vermutlich Lionel – wurde 1920 auf der Fürther Kirchweih zur Schau gestellt.

7 Anatomisch-Pathologisches Museum

Fa. Lith. Adolph Friedländer, „Neumann's Anatomisch-Pathol. Museum“ „Besitzer: Paul Geissler“ (Originaltitel), um 1898, Farblithografie, Münchner Stadtmuseum, Sammlung Puppentheater/ Schaustellerei; Reproduktion

Im 19. Jahrhundert gab es auf Kirchweihen und Jahrmärkten zahlreiche Kuriositäten- und Wachsfigurenkabinette, die auch Museen genannt wurden. So konnten „erwachsene Herren“ für ein Eintrittsgeld von 12 Kreuzern 1868 das „Hartkopff Museum“ auf der Fürther Kirchweih besuchen. Das „große Museum Florenz“, das zur gleichen Zeit in Fürth gastierte, wurde von seinem Besitzer Harry Crombach als „wissenschaftliches, ethnologisches, pathologisches und anatomisches Museum“ angepriesen und war für jeden Interessierten geöffnet. Das „anatomische Kabinett“ hatte 1850 dagegen gesonderte Öffnungszeiten nur „für Damen“.

Allgemein zeigten diese Schaubuden anatomische Präparate, konservierte Leichenteile und zahlreiche Wachsnachbildungen. Präsentiert wurden beispielsweise ganze Körper, Darstellungen der Geburt, aber auch Krankheiten und Missbildungen. Daneben gab es auch Wachsfiguren von Berühmtheiten und von historischen Persönlichkeiten, Insektsammlungen und sogar „rassekundliche“ Abteilungen.

8 Mariedl aus Tirol

Fa. Lith. Adolph Friedländer, „Mariedl, die Riesin aus Tirol. Das größte Weib das je gelebt.“ (Originaltitel), um 1908, Farblithografie, 180 cm x 85 cm, Münchner Stadtmuseum, Sammlung Puppentheater / Schaustellerei; Reproduktion

Maria Faßnauer (1879-1917) wuchs auf einem Bergbauernhof in Südtirol auf. Bereits als Kind fiel sie aufgrund ihres hohen Körperwuchses auf. Sie wurde über zwei Meter groß und zog ab 1906 mit Schaustellern durch Österreich, Deutschland und England, um sich als „größte Frau Europas“ betrachten zu lassen. Mariedl wurde zu einem Star und bekam Werbeaufträge für Lebensmittel und Autos. Auf ihren Reisen wurde sie von ihrer Schwester begleitet und besuchte regelmäßig katholische Gottesdienste. Sie vermisste aber zunehmend den elterlichen Bauernhof. Im Dezember 1917 starb sie in ihrem Heimatort Ridnaun, in dem sie noch heute als historische Persönlichkeit bekannt ist.

Auch auf der Fürther Kirchweih waren „Riesinnen“ zu sehen. So beispielsweise 1871 das „Fräulein Germania“. Sie wurde als „Europas größte Dame“ angekündigt und war laut Reklame acht Fuß und vier Zoll groß, was mehr als zwei Meter entspricht.

1874 musizierten und sangen die drei angeblich „kleinsten Menschen der Welt“ in einer Bude am Hallplatz. Sie sollen in etwa zwischen 64 und 69 cm groß gewesen sein. Einer von ihnen konnte laut Zeitungsannonce virtuos die Schlagzither spielen.

KUNST UND HANDWERK

Bis Mitte der 1920er Jahre wurden die Plakate der Firma Friedländer mit dem Steindruckverfahren gefertigt. Die Firma beschäftigte rund 50 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter. Neben dem Chefzeichner arbeiteten mehrere Farblithographen im Betrieb.

Die Plakatentwürfe wurden direkt in den vier Farben Gelb, Rot, Blau und Schwarz auf den Stein gezeichnet. Mischfarben – wie beispielsweise Grün – entstanden durch den Zusammendruck zweier Farben, in diesem Fall Blau und Gelb. Nach dem Druck wurden die schweren Solnhofer Kalkplatten wieder abgeschliffen. Der Steindruck sorgte für besonders leuchtende und langanhaltende Farben. Später stellte die Firma auf leichtere Zinkplatten um.

Einen besonderen Ruf als Tierzeichner erlangte Christian Bettels. Er kam bereits 1880 als Lehrling in die Firma und war bis 1928 als Chefzeichner tätig. Sein Nachfolger Wilhelm Eigner wurde später ein bekannter Tiermaler und Buchillustrator. Für Porträts zuständig war der Zeichner Henry Schulz. Als Vorlage dienten ihm Fotografien. Von Schulz stammt beispielsweise die Serie der Ringerporträts. Auch Adolph Friedländer selbst zeichnete Plakatentwürfe.

9 Volksfest

Fa. Lith. Adolph Friedländer, Plakat ohne Titel, um 1931, Farblithografie, 71 cm x 95 cm, Münchner Stadtmuseum, Sammlung Puppentheater / Schaustellerei; Reproduktion

Diese allgemeine Volksfestansicht zeigt, was zu Beginn der 1930er Jahre bereits üblich auf einem Rummelplatz war: Zu sehen sind im Hintergrund ein Riesenrad und eine Achterbahn, im Vordergrund ein Bodenkarussell und eine Tanzveranstaltung. In der Mitte abgebildet sind eine Geisterbahn oder ein gruseliges Laufgeschäft, ein Theater, eine Schau- und Schießbude, eine Boxveranstaltung und ein Zirkuszelt, ein Fliegerkarussell, eine Rutsche, eine Schiffschaukel, eine Wasser- und eine Kindereisenbahn.

Die erste Geisterbahn in Deutschland konnte 1931 auf dem Hamburger Dom besucht werden. Bereits ein Jahr später gab es vier Geisterbahnen auf dem Oktoberfest in München.

10 Marionettentheater

Fa. Lith. Adolph Friedländer, „Schichtl's Marionetten-Theater, Clowns Abenteuer im Restaurant“ (Originaltitel), um 1911, Farblithografie, 51 cm x 71 cm, Münchner Stadtmuseum, Sammlung Puppentheater / Schaustellerei; Reproduktion

Puppentheater waren feste Bestandteile von Kirchweihen und Volksfesten. 1850 boten mehrere Marionettentheater Vorstellungen auf der Fürther Kirchweih an. Zu sehen war unter anderem ein

Schauspiel über den Räuberhauptmann „Der Schinderhannes“ sowie ein Theaterstück mit dem „drolligen Kasperl“ in der Hauptrolle. 1868 konnte man auf dem Königsplatz die Vorstellung „Zauberhöhle im Drachenstein“ besuchen. Die Marionetten des Puppenspielers Durst waren etwa 60 cm groß.

Die Schaustellerfamilie Schichtl aus München war bereits 1850 in Fürth mit einer Raritätensammlung und Tiermenagerie präsent. Richtig erfolgreich wurde sie mit ihrem Zaubertheater „Geister-, Gespenster- & Zauber-Salon“, das 1874 auf der Fürther Kirchweih zu sehen war. Das „Schichtl-Theater“ ist heute die älteste Schaubude auf dem Münchner Oktoberfest. Ein weiterer Zweig der Familie Schichtl bespielte den norddeutschen Raum mit dem Marionettentheater, das auf dem Plakat der Firma Friedländer präsentiert wird.

11 Die Welt steht Kopf

Fa. Lith. Adolph Friedländer, „Die Hexenschaukel D.R.P. 75278“ (Originaltitel), um 1894, Farblithografie, 65 cm x 85 cm, Münchner Stadtmuseum, Sammlung Puppentheater / Schaustellerei; Reproduktion

Bei der „Hexenschaukel“ handelt es sich um eine Illusionsschaukel. 1894 kam dieses Fahrgeschäft, das in den USA entwickelt wurde, nach Deutschland. Es ist heute das älteste Fahrgeschäft auf dem Münchner Oktoberfest. Die Gäste setzen sich auf eine Bank, die nur leicht bewegt wird. Währenddessen aber drehen sich die Wände und die Decke um die Schaukel, so dass die Illusion einer starken Schaukelbewegung entsteht. Dies steigert sich zum Eindruck, die Schaukel würde sich überschlagen und alles würde auf dem Kopf stehen.

12 Lustige Röhren

Fa. Lith. Adolph Friedländer, Plakat ohne Titel, um 1913, Farblithografie, 95 cm x 71,5 cm, Münchner Stadtmuseum, Sammlung Puppentheater / Schaustellerei; Reproduktion

Diese Belustigung wurde ab 1912 „Lustige Röhren“ oder später auch „Rollende Tonnen“ genannt. Die Besucherinnen und Besucher durchliefen eine zweischalige, liegende Röhre, deren innere Röhre sich dreht. Viele verloren bei dem Versuch das Gleichgewicht, schwankten oder fielen zu Boden. Dies belustigte nicht nur diejenigen, die sich an der „Lustigen Röhre“ versuchten, sondern auch die Zuschauerinnen und Zuschauer. Zur Sicherheit waren die Röhren mit Polstermatten ausgestattet. Ein ähnliches Vergnügen waren die sogenannten Teufelsräder, mit sich drehenden Scheiben, die um 1910 aufkamen.

13 Der Traum vom Fliegen

Fa. Lith. Adolph Friedländer, „Benner's Aeroplane“ (Originaltitel), um 1913, Farblithografie, 71 cm x 95 cm, Münchner Stadtmuseum, Sammlung Puppentheater / Schaustellerei; Reproduktion

Fliegerkarusselle gab es seit 1911. Die Flugzeuge, in die sich die Besucher setzten, waren mit Stangen und Ketten am Karussell befestigt und schwangen durch die Fliehkraft während der Fahrt nach außen. Im Ruhezustand waren die Flügel nach oben gerichtet. Ab den 1920er Jahren setzte sich dann das noch heute beliebte Kettenkarussell mit Einzelsitzen durch. Auf der Fürther Kirchweih

lud im Jahr 1920 auch ein Fliegerkarussell zur Fahrt ein. Nur stiegen hier die Fahrgäste in Luftschiffe anstatt in Flugzeuge ein.

14 Durch den Irrgarten

Fa. Lith. Adolph Friedländer, „Irrgarten“ (Originaltitel), um 1924, Farblithografie, 95 cm x 71 cm, Münchner Stadtmuseum, Sammlung Puppentheater / Schaustellerei; Reproduktion

Der „Irrgarten“ zählt zu den Belustigungsgeschäften, zu denen auch Lachkabinette mit Zerrspiegeln und andere Laufgeschäfte eingeordnet werden können. Irrgärten tauchen bereits in den 1890er Jahren auf. Heute haben sie an Boden und Decke ein Raster, in welchem die Wegführung mit Glasscheiben und Spiegeln eingebaut wird. Oft gibt es für die Gäste zusätzliche Effekte. Neugierige können von außen die Versuche beobachten, einen Weg aus dem Irrgarten zu finden.

1868 wurde das „Pariser Lachcabinett“ auf der Fürther Kirchweih als neueste Erfindung angepriesen. Zerrspiegel, die die Betrachterinnen und Betrachter sehr klein, groß, breit oder schmal erscheinen lassen, wurden auch in Fürth hergestellt.

15 Kirchweih

Fa. Lith. Adolph Friedländer, Plakat ohne Titel, um 1922, Farblithografie, 47,5 cm x 71 cm, Münchner Stadtmuseum, Sammlung Puppentheater / Schaustellerei; Reproduktion

Diese Kirchweihansicht zeigt ein Riesenrad, ein Bodenkarussell, eine sogenannte Krinoline mit schwingendem Boden und eine Schießbude. Schießgeschäfte gab es seit dem 19. Jahrhundert. 1857 stand auf der Fürther Kirchweih am Kohlenmarkt zum ersten Mal die „Schießbelustigung“ des Konrad Bork. Es handelte sich um eine mechanische Bolzschießstätte. Schießbuden, wie wir sie heute kennen, kamen in den 1870er Jahren in Mode.

2024 gab es auf der Fürther Kirchweih zwölf Wurf- und Schießbuden.

16 Balancierende Hunde und sprechende Katzen

Fa. Lith. Adolph Friedländer „Wellando's dressierte Hunde und Katzen“ (Originaltitel), um 1913, Farblithografie, 95,3 cm x 71 cm, Münchner Stadtmuseum, Sammlung Puppentheater / Schaustellerei; Reproduktion

Im 19. Jahrhundert waren Hundetheater sehr beliebt, in denen Hunde in Kostümen Märchen darstellten. Hunde sprangen durch Reifen, balancierten auf Bällen, musizierten und tanzten. Auch Katzen wurden dressiert, obwohl ihre Dressur als schwieriger galt. Berühmt wurde 1912 ein „sprechender Kater“ namens Peter Alupka, der in Europa auf Tournee ging und sogar im Zirkus Busch auftrat.

1866 konnte man zur Fürther Kirchweih auf dem Hallplatz täglich in zwei Vorstellungen das „Norddeutsche Affen- und Hundetheater“ besuchen.

17 Claire Heliot

Fa. Lith. Adolph Friedländer, „Claire Heliot“, um 1903, Farblithografie, 95 cm x 71,5 cm, Münchner Stadtmuseum, Sammlung Puppentheater / Schaustellerei; Reproduktion

Clara Pleßke (1866-1953), verheiratet Hanmann, wurde als Dompteurin Claire Heliot weltberühmt. Als Tierpflegerin im Leipziger Zoo kümmerte sie sich auch um Raubtiere. Aufgrund ihres Talentes wurde sie vom Zoodirektor Pinkert dazu ermuntert, Löwen zu dressieren. Ab 1897 tourte sie mit zwölf Berberlöwen und vier Doggen durch Europa, Russland und die USA. Ihr Liebling war der Löwe Sascha. 1907 in Kopenhagen griff der Löwe Lux Claire Heliot schwer an. Sie gab ihren Beruf daraufhin auf und widmete sich der Pferdezucht.

Raubtiere und Tierdressuren wurden auch auf der Fürther Kirchweih präsentiert. 1857 gastierte der Zirkus Renz auf dem Hallplatz. Die Vorstellung bestand aus einer Raubtierfütterung, wobei der Tierbändiger in die Käfige ging. 1874 präsentierte „Bäses grosse Menagerie“ in einer 100 Fuß langen Bude – dies entspricht etwa 25-30 Meter – unter anderem Löwen, Panter, Tiger, Hyänen, Bären, Schlangen und Affen. 1872 konnten Kirchweihgäste auf dem Königsplatz einen Zirkus mit Kunstreitern und Pferdedressur besuchen.

18 Läufer und Springer

Fa. Lith. Adolph Friedländer, „Roloff's Floh-Circus“ (Originaltitel), um 1907, Farblithografie, 89 cm x 64 cm, Münchner Stadtmuseum, Sammlung Puppentheater / Schaustellerei; Reproduktion

Der Flohzirkus war seit dem 19. Jahrhundert eine typische Attraktion auf Kirchweihen und Volksfesten. Bereits 1812 führte der Schweizer Uhrmacher und Schausteller Heinrich Degeller in Stuttgart seinen Flohzirkus vor. Flöhe wurden in Läufer und Springer unterteilt. Läufer zogen angebunden mit feinen Silberfäden Miniaturkutschen und -kanonen. Die Springer schossen Bälle in ein Tor. Die Gäste konnten mit Lupen und Flohgläsern die Aufführung bestaunen. Ein Flohzirkus passte mit dem gesamten Equipment in einen Koffer.

Roloff war mit seinem Flohzirkus international unterwegs und bereiste um 1900 halb Europa, sowie weitere Länder der Welt. Sogar Kaiser Wilhelm II. und Königin Viktoria von England sollen den Roloff-Flohzirkus bestaunt haben. Der Flohzirkus der Familie Birk kann noch heute auf dem Oktoberfest in München besucht werden.

19 Der Haargladiator

Fa. Lith. Adolph Friedländer, „Lützwow Haargladiator – Das Phänomenalste menschlicher Kraft – Ohne Konkurrenz über 600 [Pfund]“ (Originaltitel), um 1913, Farblithografie, 70 cm x 48 cm, Münchner Stadtmuseum, Sammlung Puppentheater / Schaustellerei; Reproduktion

„Sascha, der vielbewunderte Haargladiator“ trat 1909 im Wiener Homes-Fey-Theater auf. Fotografien zeigen ihn um 1900 mit voller Haarpracht und Schnurrbart, wild gekleidet mit Römersandalen und einem Bodysuit mit Leomuster. Auf dem Friedländerplakat posiert der Haargladiator dagegen bürgerlich gekleidet. Mit dem Umhang wirkt er wie ein Magier. In seinen Shows erzeugte er die Illusion, schwere Gegenstände nur mit der Kraft seiner Haare heben und tragen zu können.

20 Die Kunst der Magie

Fa. Lith. Adolph Friedländer, Plakat ohne Titel, um 1892, Farblithografie, 95 cm x 71 cm, Münchner Stadtmuseum, Sammlung Puppentheater / Schaustellerei; Reproduktion

Im 19. Jahrhundert waren Zaubervorstellungen fester Bestandteil der Attraktionen auf Kirchweihen und Volksfesten. 1870 bot das Zaubertheater Müller auf der Fürther Kirchweih täglich drei Vorstellungen mit Taschenspielertricks, physikalischen Experimenten und einer angeblichen Enthauptung.

Ein Jahr später ließ der Zauberer Lehmann in seinem „Griechischen Zaubertheater“ in die Luft geworfene große Kugeln verschwinden und die „schlafende Griechin“ schweben. Kinder zahlten übrigens nur die Hälfte des Eintritts.

21 Nervenkitzel

Fa. Lith. Adolph Friedländer, „Hugo Haase's A.G. - Deep to Deep“ (Originaltitel), um 1911, Farblithografie, 95 cm x 71 cm, Münchner Stadtmuseum, Sammlung Puppentheater / Schaustellerei; Reproduktion

Die erste Achterbahn wurde 1898 in den USA gebaut. In Deutschland fuhr die erste transportable Achterbahn 1909 auf dem Münchner Oktoberfest. Der Karussellfabrikant Hugo Haase (1857-1933) kaufte dieses neuartige Fahrgeschäft und stellte allein im Jahr 1910 in seiner Fabrik in Roßla sechs solcher Bahnen her. Es handelte sich um reine Holzkonstruktionen. Die Wagen wurden mit Kettenaufzügen nach oben gezogen, ab dann wurde die Schwerkraft als Antriebsenergie genutzt.

Literatur

- Barbata, Laura Anderson: Julia Pastranas lange Pilgerreise nach Hause, in: Schwarz, Werner Michael / Winkler, Susanne (Hg.): Der Wiener Prater – Labor der Moderne. Politik – Vergnügen – Technik, Basel 2024, S. 308-316.
- Bittermann, Helma / Felderer, Brigitte: Tollkühne Frauen. Zauberkünstlerinnen zwischen Hochseil und Raubtierkäfig, München 2014.
- Brändle, Rea: «Wilde, die sich hier sehen lassen» Jahrmart, frühe Völkerschauen und Schaustellerei (hg. von Andreas Bürgi, mit einem Vorwort von Hilke Thode-Arora), Zürich 2023.
- Burgholzer, Laurette: Mit/geteilte Körper. Zur populärkulturellen Ausstellungspraxis im 19. Jahrhundert, in: Peter, Birgit / Kaldy-Karo, Robert (Hg.): Artistenleben auf vergessenen Wegen. Eine Spurensuche in Wien (Wien – Musik und Theater Bd. 4), Wien 2013, S. 227-246.
- Dering, Florian: Volksbelustigungen. Eine bildreiche Kulturgeschichte von den Fahr-, Belustigungs- und Geschicklichkeitsgeschäften der Schausteller vom 18. Jahrhundert bis zur Gegenwart, Nördlingen 1986.
- Eberhard, Igot: Pimp My Körper! Arbeiten über Tätowierungen, Worms 2012.
- Faber, Michael: Schausteller. Volkskundliche Untersuchung einer reisenden Berufsgruppe im Köln-Bonner Raum (Rheinisches Archiv Bd. 113), Bonn 1982.
- Faber, Michael H.: Kommen! Sehen! Staunen! Pützchens Markt in Zeitungsanzeigen und -berichten vom frühen 19. Jahrhundert bis 1938, Bonn 2023.
- Haenlein, Carl-Albrecht / Till, Wolfgang (Hg.): Menschen – Tiere – Sensationen. Zirkusplakate 1880-1930 (5. Mai bis 18. Juni 1978, Katalog 2/ 1978), Hannover 1978.
- Hereinspaziert, Hereinspaziert. Jahrmarkts-Graphik aus drei Jahrhunderten. Ausstellung der Puppentheatersammlung im Münchner Stadtmuseum 19.9.1975 bis 6.1.1976, München 1975.
- Hirschbiegel, Sabine: Salomons Urteil und schlafende Venus - Wachsfigurenkabinette in den Herzogtümern Schleswig und Holstein um 1800, in: Ziessow, Karl-Heinz / Meiners, Uwe (Hg.): Zur Schau gestellt. Ritual und Spektakel im ländlichen Raum (Arbeit und Leben auf dem Lande Bd.8), Cloppenburg 2003, S. 83-99.
- Hochleitner, Bernhard: Spektakel oder Sport? Die Ringkämpfe im Zirkus, in: Schwarz, Werner Michael / Winkler, Susanne (Hg.): Der Wiener Prater – Labor der Moderne. Politik – Vergnügen – Technik, Basel 2024, S. 326-327.
- Kaldy-Karo, Robert: Miss Julia Pastrana. Ein Mensch als internationales Ausstellungsstück, in: Peter, Birgit / Kaldy-Karo, Robert (Hg.): Artistenleben auf vergessenen Wegen. Eine Spurensuche in Wien (Wien – Musik und Theater Bd. 4), Wien 2013, S. 199-214.
- Karbe, Ariane: Wie aus großen Menschen Riesen werden – Zu den Inszenierungsstrategien von Abnormalitätenschauen, in: Ziessow, Karl-Heinz / Meiners, Uwe (Hg.): Zur Schau gestellt. Ritual und Spektakel im ländlichen Raum (Arbeit und Leben auf dem Lande Bd. 8), Cloppenburg 2003, S. 142-159.
- Kollinger, Ruth: Die Fürther Kirchweih im 19. Jahrhundert, in: Langer, Gert-Roland (Hg.): Die Michaeliskirchweih in Fürth. Zwischen Tradition und Moderne (Schriftenreihe des Stadtarchivs und Stadtmuseums Fürth Ludwig Erhard Bd. 7), Neustadt a.d. Aisch 2012, S. 42-63.
- Krych, David: „Auch uns ist ein gut dressierter Affe lieber als ein schlecht dressierter Komödiant“, Affentheater und Hundekomödien in Wien im 19. Jahrhundert, in: Peter, Birgit / Kaldy-Karo, Robert (Hg.): Artistenleben auf vergessenen Wegen. Eine Spurensuche in Wien (Wien – Musik und Theater Bd. 4), Wien 2013, S. 145-167.
- Kurz, Jörg; Heliot, Claire, d. i. Klara Hanmann (Claire, Clara, Klärchen) geb. Pleßke (1866-1953), in: Labouvie, Eva (Hg.): Frauen in Sachsen-Anhalt Bd. 2. Ein biographisch-bibliographisches Lexikon vom 19. Jahrhundert bis 1945, Wien / Köln / Weimar 2019, S. 216-219.
- Laurentiis, Cecilia De: Der Tätowierer Karl Finke. Zu den Anfängen der professionellen Tätowierung in Hamburg, in: Wittmann, Ole (Hg.): Karl Finke: Buch No.3: Ein Vorlagealbum des Hamburger Tätowierers / A Flash Book by the Hamburg Tattooist (Nachlass Warlich MMXVII), Henstedt-Ulzburg 2017, S. 118-139.
- Malhotra, Ruth: Manege frei. Artisten- und Circusplakate von Adolph Friedländer, Dortmund 1979.
- Messen-Jaschin, Youri / Derig, Florian / Cueno, Anne / Sidler, Peter: Die Welt der Schausteller vom XVI. bis zum XX. Jahrhundert / Le Monde des Forains du XVIe aus XXe siècle, Lausanne 1986.
- Popitz, Klaus / Saldern, Axel von / Spielmann, Heinz / Waetzoldt, Stephan (Hg.): Das frühe Plakat in Europa und den USA. Ein Bestandskatalog. Bd. 3: Deutschland, Teil 1: Text, Berlin 1980; ebd., Teil 2: Tafeln, Berlin 1980.
- Ottermann, Stephan / Seffing, Jan J.: Adolph Friedländer Lithos. Ein Verzeichnis nach Nummern (Studien und Quellen zur Geschichte der Vergnügungskultur Heft 4), Gerolzhofen 2022.
- Posch, Christine: Der Körper als Darstellungsmittel. Schaustellung irritierender Körper, in: Peter, Birgit / Kaldy-Karo, Robert (Hg.): Artistenleben auf vergessenen Wegen. Eine Spurensuche in Wien (Wien – Musik und Theater Bd. 4), Wien 2013, S. 215-225.
- Ramus, Margit: Boden- und Hängekarussells in Deutschland. Magisterarbeit an der Rheinischen Friedrich-Wilhelms-Universität zu Bonn 2004, Druck: Pirmasens 2004.

- Ret, Angelika: „Auch zum Löwenbändiger wird man, wie zum Dichter geboren, nicht erzogen“, in: Ziessow, Karl-Heinz / Meiners, Uwe (Hg.): Zur Schau gestellt. Ritual und Spektakel im ländlichen Raum (Arbeit und Leben auf dem Lande Bd. 8), Cloppenburg 2003, S. 209-222.
- Rodenbusch, Iris: zwischen Abscheu, Aufklärung und Neugier – Körper in Wachs, in: Ziessow, Karl-Heinz / Meiners, Uwe (Hg.): Zur Schau gestellt. Ritual und Spektakel im ländlichen Raum (Arbeit und Leben auf dem Lande Bd. 8), Cloppenburg 2003, S. 101-108.
- Rohde, Annika: Dressur und Schaustellung von Tieren, in: Peter, Birgit / Kaldy-Karo, Robert (Hg.): Artistenleben auf vergessenen Wegen. Eine Spurensuche in Wien (Wien – Musik und Theater Bd. 4), Wien 2013, S. 169-184.
- Sajak, Claudia: Plakate von Adolph Friedländer, in: Ziessow, Karl-Heinz / Meiners, Uwe (Hg.): Zur Schau gestellt. Ritual und Spektakel im ländlichen Raum (Arbeit und Leben auf dem Lande Bd. 8), Cloppenburg 2003, S. 134-141.
- Saltarino, Signor: Fahrend Volk. Abnormitäten, Kuriositäten und interessante Vertreter der wandernden Künstlerwelt, Leipzig 1895.
- Saltarino, Signor: Abnormitäten, Düsseldorf 1900.
- Scheugl, Hans: Showfreaks & Monster. Sammlung Felix Adanos, Köln 1978.
- Schmidt, Sabrina: Von „anatomischen Wundern“ und „lebenden Kuriositäten“. Eine volkscundliche Untersuchung zum Umgang mit körperlicher Normabweichung seit dem 18. Jahrhundert am Beispiel der Abnormitätenschauen. Magisterarbeit an der Johannes Gutenberg Universität Mainz, 2009.
- Schneider, Samantha: Mariedl, die Riesin von Tirol, in: Felizetti Sorg, Barbara (Hg.): Gemeinde Ratschings: Außerratschings, Gatseig, Innerratschings, Jaufental, Mareit, Ridnaun, Telfes, Ratschings 2012, S. 181-195.
- Schwamemberger, Adolf: Die Fürther Kirchweih „die Königin aller Kirchweihen“, Fürth 1972.
- Schwarz, Werner Michael / Winkler, Susanne: Präuschers Panoptikum und Anatomisches Museum, in: Schwarz, Werner Michael / Winkler, Susanne (Hg.): Der Wiener Prater – Labor der Moderne. Politik – Vergnügen – Technik, Basel 2024, S. 300-307.
- Walther, Gerd: Färther Kärwa, Königin der fränkischen Kirchweihen, Fürth 1988.
- Winkler, Susanne: Der Flozirkus. Eine letzte Frage, in: Schwarz, Werner Michael / Winkler, Susanne (Hg.): Der Wiener Prater – Labor der Moderne. Politik – Vergnügen – Technik, Basel 2024, S. 273-277.
- Wolter, Stefanie: Die Vermarktung des Fremden. Exotismus und die Anfänge des Massenkonsums, Frankfurt a.M./New York 2004.

Internetquellen

- <https://fcsp-geschichten-podcast.podigee.io/9-novemberpogrome-in-hamburg> (letzter Zugriff 12.08.2015) #9 Live-Special: Die Novemberpogrome 1938 in Hamburg – FCSP-Geschichte(n) – der Podcast des FC St. Pauli-Museums.
- Genickbruch.com – Die beste Wrestling-Datenbank des Universums; Paul Bahn - Fakten @ Genickbruch.com: <https://www.genickbruch.com/index.php?befehl=bios&wrestler=15624> (letzter Zugriff 12.08.2025).
- <https://michaelis-kirchweih.de> (letzter Zugriff 10.09.2025).
- Murillo-Godínez, G.: Julia Pastrana. Un caso de hipertrichosis congénita generalizada con hiperplasia gingival en el siglo XIX. Med Int Méx 2025; 41 (3): 198-203; <https://doi.org/10.24245/mim.v41iMarzo.8810> (letzter Zugriff 08.09.2025)
- Nagel, Stefan: Schaubuden. Geschichte und Erscheinungsformen, Münster 2000-2017 (<http://www.schaubuden.de>) (letzter Zugriff 14.08.2025).
- Richter, Johannes: Schichtl, Franz August, in: Heinrich, Guido / Schandera Gunter (Hg.): Magdeburger Biographisches Lexikon 19. und 20. Jahrhundert, Magdeburg 2002: <https://mbl.uvgo.de/Biografien/0384.htm> (letzter Zugriff 16.09.2025).
- <https://www.oktoberfest.de/attraktionen/fahrgeschaefte/die-hexenschaukel> (letzter Zugriff 14.08.2025).
- <https://wiesnini.de/attraktionen/schichtl/> (letzter Zugriff 16.09.2025).
- Wittstamm, Franz-Josef: Friedländer Anselm (veröffentlicht am 15.02.2024): <https://spureninvest.de/2024/02/15/friedlaender-anselm/> (letzter Zugriff 14.08.2025).

Quellen

- Fürther Tagblatt, 4.10.1850; 5.10.1850; 2.10.1857; 4.10.1857; 2.10.1866; 1.10.1868; 3.10.1868; 4.10.1868; 6.10.1870; 3.10.1871; 2.10.1872; 1.10.1874; Bayerische Staatsbibliothek, digiPress: Jahresübersicht Fürther Tagblatt: <https://digiPress.digitalte-sammlungen.de/calendar/newspaper/bsmult00000663> (letzter Zugriff 14.08.2025).
- Neues Wiener Journal, 24.1.1909: Österreichische Nationalbibliothek, ANNO Historische österreichische Zeitungen und Zeitschriften; <https://anno.onb.ac.at/cgi-content/anno?aid=nwj&datum=19090124&seite=21&zoom=33>.
- Staatsarchiv Hamburg, Sign.: 314-15_F 622 Band 1 (Max Otto Friedländer); als PDF-Dokument einsehbar in: Kleibl, Kathrin / Kiel, Susanne (Hg.), LostLift Datenbank, Deutsches Schifffahrtsmuseum – Leibniz-Institut für Maritime Geschichte, Umzugsgut: Max Otto Friedländer, Permalink: <https://lostlift.dsm.museum/de/detail/collection/254cc6df-d2a4-406f-a63b-572cb357b51e> (Zuletzt aktualisiert am: 21.2024) (letzter Zugriff 14.08.2025).

IMPRESSUM

Kirchweih Karusselle &

Kuriositäten

Plakate aus der goldenen Ära der Volksfeste und Jahrmärkte

30.09.–30.11.2025

Eine Ausstellung des Jüdischen Museums Franken in Fürth

BOOKLET

Texte

Marina Heller

Textredaktion

Alisha Meininghaus,
Monika Berthold-Hilpert,
Verena Erbersdobler

Grafik

Christian Harnoth,
zur.gestaltung, Nürnberg

Druck

Onlineprinters GmbH, Fürth

Bildrechte

Münchener Stadtmuseum,
Sammlung Puppentheater /
Schaustellerei

AUSSTELLUNG

Gesamtleitung

Daniela F. Eisenstein, Direktorin

Kuratorin

Marina Heller

Redaktion

Alisha Meininghaus, Verena
Erbersdobler, Astrid Laufer

Bildrechteinhaber

Münchener Stadtmuseum, Samm-
lung Puppentheater / Schaustellerei

Sammlungsmanagement

Julia Hampel

Grafik Ausstellung

Katja Raitchel, zur.gestaltung,
Nürnberg

Druck

Hausel werbung GmbH,
Cadolzburg

Aufbau

Annette Schubert, Handbuch,
Nürnberg; Norbert Korn,
Rahmen und Bild, Schwabach

Fotografie

Annette Kradisch Fotodesign,
Nürnberg

Stabstelle Presse- und Öffentlichkeitsarbeit

Tatjana Scharrer

Bildung und Vermittlung

Alisha Meininghaus,
Nicole Hertle,
Mario Peraltilla Holdt,
Richard Ackermann,
Sebastian Pösch,
Markus Sternecker

Assistenz der Direktorin/ Veranstaltungsplanung

Uta Hohmann

Verwaltung

Benjamin Zenk, Manfred Rose

Besucherservice

Ingrid Engler, Kathrin
Gleichmann-Schlesinger,
Astrid Laufer, Evelyn Liedtke

Reinigung

Sibel Ciftci

© Jüdisches Museum Franken,
2025

Für die freundliche Förderung danken wir:



Walter und
Elisabeth Kurz

Liliane und Frank W.
Wilmers Stiftung



Bayerisches Staatsministerium
für Unterricht und Kultus

Trägerverein Jüdisches Museum Franken in Fürth, Schnaittach und Schwabach e.V.



Stadt
Fürth

nürnberg
land



STADT SCHWABACH
Die Goldschlüsselstadt.



www.juedisches-museum.org